

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 67.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 22. August 1906.

31. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Um den Erfolg der Allgemeinen Rumänischen Ausstellung von 1906 dadurch zu sichern, daß eine möglichst große Anzahl von Personen aus dem Auslande dieselbe besuchen, ist durch Allerhöchste Königliche Verordnung Nr. 1615 vom 29. cr. die zeitweilige Vereinfachung der Formalitäten, die von den Fremden an der Grenze für ihren Eintritt in das Land verlangt werden, unter folgenden Bedingungen beschloffen worden:

1. Vom 1./14. Mai an bis 1./14. November werden die in dem Reglement über den Polizeidienst an den Grenzstellen und in den auf die Kontrolle der Reisepässe und der Visa der Pässe bezüglichen Anweisungen wie auch in dem Reglement für die Aufenthaltsgesetze der Fremden in Rumänien vorgesehenen Formalitäten zeitweilig außer Kraft gesetzt.

Als Folge der obigen Bestimmung soll den ausländischen Reisenden gestattet werden, in das Land einzutreten, ohne daß von ihnen die Vorweisung eines Passes oder eines anderen Reisedokuments weiter verlangt wird.

Ausgenommen werden hiervon die Grenzstellen nach Rußland und an der österreichischen Grenze von Burdajew ostwärts, für welche die Bestimmungen des in Frage stehenden Reglements und der Anweisungen aufrecht erhalten bleiben.

2. Die Begünstigungen der Bestimmungen unter Nr. 1 sollen denjenigen die in Art. 11 des Reglements und § 14 der Anweisungen, die auch weiterhin auf das Genaueste Anwendung finden werden, vorgesehen sind, nicht zu Teil werden.

3. Allen Reisenden, denen der Eintritt in das Land unter den Bedingungen von Nr. 1 gestattet wird, wird ein Schein für den Eintritt in das Land aus dem in § 18 der Anweisungen vorgesehenen Register ausgestellt.

4. Nach dem 1./14. November 1906 wird keinem Fremden mehr gestattet, ohne ordnungsmäßige Reisedokumente laut dem Reglement in das Land einzutreten beziehungsweise den hier bereits befindlichen Fremden sich ohne solche Dokumente hier weiterhin aufzuhalten.

5. Für die Zeit vom 1./14. Mai bis 1./14. November 1906 wird auch die Anwendung des Reglements über die Aufenthaltsgesetze der Fremden in Rumänien in Bezug auf die in das Land eingetretene Ausländer unter den obigen Bedingungen zeitweilig außer Kraft gesetzt.

Laasphe, den 14. August 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Hoch gehen die Wogen des Kampfes ums Dasein in unserer Zeit. Das ist ein beständiges Gehen und Jagen, Wetten und Wagnen, von dem man in der sogenannten guten alten Zeit kaum eine Ahnung hatte. Vom Fabrikbesitzer und Großkaufmann bis zum letzten ihrer Arbeiter gilt die große fittliche Forderung des ersten Bibelbuchs: Im Schweigen deines Angefichts sollst du dein Brot essen. Arbeit aber, besonders auch geistige Arbeit, ohne Ruhepause, ohne Feierabend, ohne Sonntag, ohne Freudenstunden gleicht dem grauen Einerlei des Wolkenhimmels, der keine Sterne, des Ozeans, der keine Inseln noch

Rüsten kennt. Je intensiver darum die Arbeit, um so berechtigter der Anspruch auf beschränkte Arbeitszeit und umfassende Sonntagsruhe. Auch die Erteilung von Sommerurlaub an Beamte und Arbeiter entspricht einem sozialen Bedürfnisse der Zeit. Und wir halten es für ein bitteres Unrecht, alle die Volkskräfte, an denen unser Volk vielleicht seit Jahrhunderten mit Zähigkeit festhält oder die es wie die Heimatfeste neu sich schafft, griesgrämig stets unter dem Titel „verwerflicher Vergnügungs- und Genußsucht“ unterzubringen.

Die Entrüstungswogen über die deutschen Kolonialskandale gingen in letzter Zeit nach wie vor recht hoch. Wir haben sie nicht noch immer höher aufpeitschen helfen, indem wir uns zum Verbreiter allerhand darauf bezüglichen unkontrollierbaren Klatsches hergaben. Wir können aber noch viel weniger wünschen, daß man übertriebenes Del, nämlich das der Schändfärberei und Verschleierung, auf die Wogen ausgieße. Wir halten uns an das Wort des Kaisers wie Kanzlers, die eine gründliche Säuberung der Verhältnisse ohne Ansehen jedweder Person zugesagt haben. Denn gegen den Wogenprall der Volksentrüstung über Mißwirtschaft, Unehrlichkeit und Bestechung gibt es nur ein glättendes Del: man lasse der strafenden Gerechtigkeit freien Lauf und stelle, je höher die Stellung eines Beamten, um so schroffer an ihn die Forderung: Meide allen bösen Schein.

Aus diesem, jedoch nur aus diesem Gesichtspunkt würden wir es verständlich finden, wenn Staatsminister v. Pöbelsky die Aufforderung erhalten hätte, sein Amt in die Hände des Kaisers zurückzugeben. Geht, wie es nachgerade doch scheinen will, die Firma v. Tappeler & Co. nicht unangefastet aus der Kolonialuntersuchung hervor, so schützt selbst völlige Unkenntnis der gravierenden Tatsachen den Minister nicht vor dem Mangel, daß er, bez. seine Gemahlin an der Firma bis auf diesen Tag beteiligt blieb. Meide allen bösen Schein! Auch die Regierung muß den Schein vermeiden, als mache sie, wenn es Unrecht zu säubern oder auch nur das Uebel von Unrecht zu rügen gilt, vor Ministerstühlen Halt.

Wenn die Herren vom Rathaus kommen, sind sie meist klüger, als da sie hinaufgingen. Diese alte Spruchweisheit kann auch mit gutem Fug auf die unzähligen Kommentare angewendet werden, mit denen man in London wie in Berlin, in Paris und Rom und anderswo die Zusammenkunft des Königs Eduard VII. mit Kaiser Wilhelm auf Schloß Friedrichshof eingeleitet und begleitet hat. Es ist auch kaum der Mühe wert, alle diese Kombinationen und Spekulationen ernsthaft zu erörtern, da beide Monarchen vor der Begegnung keinen Menschen auf dem Kontinent in ihr Vertrauen gezogen haben. Für uns gewöhnliche Erdenbürger genügt es, den Besuch des Danks bei seinem Neffen einfach als ein Symptom zu betrachten, aus dem zu entnehmen, wie sehr die Spannung zwischen den beiden hochgefürsteten Persönlichkeiten erstre-

lichterweise in der Abnahme begriffen ist. Denn daß solche Spannung vorhanden war, läßt sich nun einmal nicht in Abrede stellen. Wir sind freilich von den Zeiten Homers nahezu zwei Jahrtausende getrennt. Aber es ist doch immer noch so, daß, wenn sich die Könige streiten, die Archiver es zu beklagen haben. Nun streiten sich die Könige nicht mehr, wenigstens vorläufig nicht mehr, was noch vor Jahresfrist bei der gleichen Marientadbreise, da König Eduard den Sohn seiner Schwester mit voller Absicht umging, nicht mit gleicher Sicherheit behauptet zu werden vermochte. Die von den Völkern diesseits und jenseits des Ärmelkanals mit fast gleicher Sehnsucht erwartete „detente“ ist also endlich eingetreten, und wir haben das zumeist dem Ansrunderkommen der englischen Liberalen zu danken, deren friedlicher Gesinnung sich der britische Monarch mit ebensoviel Grazie wie Bonhommie anbequemt hat.

Es ist natürlich nicht zu erwarten, daß in einer Fürstenbegegnung, die vierundzwanzig Stunden währt, die Karte Europas umgestaltet werden konnte. Ganz abgesehen davon, daß der König von England formell in Abwesenheit seiner leitenden Minister weder berechtigt noch imstande war, grundsätzliche Entscheidungen zu fassen oder zu beantragen. Selbst mutete nur in der Erläuterung der englischen Presse an, daß sie wie auf Kommando unter den zu erörternden Themen das Problem der ägyptischen Frage in den Vordergrund schob. Dieser Umstand beweist, wenn nichts anderes, daß das Wunderland der Pharaonen und seine Zukunft die Gemüter an der Themse in ständiger Erregung erhält. Es war, als ob gerade diese Frage für Engländer im allgemeinen und in besonderen die Rätsel der nächsten Zukunft enthalte. Man könnte sagen, daß auch in diesem Falle, daß, weissen das Herz voll ist, der Mund überlaufe. So wäre also dadurch die Hauptsache, die englische Gemüter bedrückt, ans Tageslicht gekommen. Die Beklemmungen mehr oder weniger patriotischer Natur, die man in England nicht so ohne weiteres abzuschütteln vermag, sind für uns ruhige Deutsche allerdings kaum verständlich. Wir haben staatlich sicherlich kein intensives Interesse an dem Ergehen Ägyptens. Kein Lebensinteresse des Deutschen Reiches ist mit den Ländern am Nil innig verknüpft, so daß man beinahe auf den Gedanken kommen könnte, daß englische Politiker gerade jetzt den Augenblick für gekommen halten, ihre innersten Herzenswünsche in Bezug auf das Zauberland am Nil aus der Theorie in die lebendige Wirklichkeit umzusetzen.

In Rußland hat es für den Augenblick den Anschein, als ob die revolutionäre Propaganda nicht imstande wäre, der Selbstherrlichkeit Nikolaus II. das von ihr ersehnte Ende zu bereiten. Wohl steht ein guter Teil des Landes noch unter der Herrschaft des Dolches und der Bombe. Mord und Plünderung sind noch rings im weiten Reiche an der Tagesordnung. Verhaftungen und Exekutionen

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Ich sagte Dir schon, daß sie sich um niemand kümmert, Besuche weder macht noch empfängt; so erfährt denn auch niemand etwas über sie, obgleich doch mancherlei über sie gesprochen wird und die Nachbarschaft sie für hochmütig hält, weil sie jede Berührung mit anderen vermeidet.“

Frieda fühlte, daß Frau Moeder auf der sozialen Stufenleiter hoch über ihnen stehen mußte; fühlte, daß ein Geheimnis sie umschwebte und schwer auf ihr lastete.

Und Frieda hatte Recht: Ein dunkles Verhängnis hatte die unglückliche Frau im Hinterhause dahin gebracht, wo sie jetzt war; unsicher konnte man in ihr die Dame erkennen, gewohnt, in der besten Gesellschaft sich zu bewegen, wenn sie auch ärmlich gekleidet war und sich die Augen durch ihre Arbeit verdarb, um nur das Nötigste zum Lebensunterhalt für sich und ihr Kind zu erwerben.

Hermann war das einzige Glück, welches ein anscheinend lüchliches Geschick ihr gelassen, und sie liebte ihn mit der ganzen Kraft ihres — verwaisten Herzens; nur an diesen ihren Knaben dachte, nur um seinetwillen arbeitete sie so angestrengt und der Gedanke an seine Zukunft machte sie ruhelos und ließ sie lange Nächte auf ihrem dürftigen Lager schlaflos verbringen.

Als Frieda sie verlassen, nahm sie die während des unerwarteten Besuchs unterbrochene Arbeit sogleich wieder auf und stidte, bis die hereinbrechende Dämmerung und ihre sie schmerzenden Augen eine Ruhepause notwendig

machten. Den Kopf zurückgelehnt, saß sie in dem großen, alten Lehnstuhl; und ein Meer von Gedanken — so finster und unerquicklich wie nie zuvor — stieg vor ihr auf.

„Verstoßen und verachtet und geschmäht!“ — Das waren die Worte, die sich herbe den Lippen der Unglücklichen entzogen. Ihre Hände drückte sie gegen die brennenden, schmerzenden Augen, aus denen keine Träne mehr den Weg finden wollte, für den jahrelang schon beweineten Schmerz, der immerfort mächtig in ihr tobte und ihre Gesundheit mehr und mehr untergrub. — Dann saß sie wieder still und sann vor sich hin und ihrem Geist schien das Verhängnis klar zu werden, welches über ihr hing; sie war ein Opfer der Gabsucht — sie wußte das sehr wohl und hatte Zeit genug gehabt, um nachzudenken, wie und woher ihr Unglück gekommen. Schwarze, nichtswürdige Verleumdung, gefälschte Beweise ihrer Schuld hatten sie aus dem glücklichen, reichen Heim hinausgestoßen in die ihr so fremde, kalte, schmachvolle Welt, ohne Mittel, schon krank und gänzlich hilflos. Daß sie jetzt arm war und schwer für ihren und ihres Kindes Unterhalt arbeiten mußte, das war ihre Schuld, denn sie hätte mehr als das zum Leben notwendige haben können; doch ihr Stolz hatte sich empört und sie wollte nichts annehmen von Jhm, der sie verkannt, fast unerhört verdammt und hinausgestoßen hatte in die kalte, schmachvolle Welt, der an ihre Schmach glaubte und sie von sich warf!

Sie war geflohen aus ihrer bisherigen Welt nach einem abgelegenen stillen Dorfe, wo die Frau in den allerbescheidensten Verhältnissen lebte, welche einst ihre Amme gewesen war, sie dann als Kind gepflegt hatte und treu zu ihr hielt. Krank und hilfbedürftig wie ein Kind kam sie dort an. — Lange Zeit hatte sie in dem kleinen, ganz seitab vom großen Wege gelegenen Dorfe

gelebt, von allen geachtet und geliebt; in dumpfem Hinbrüten war die Zeit vergangen, sie wußte selbst nicht, wie, doch endlos hatte sie ihr geschienen. — Dann endlich war sie erwacht aus dem dumpfen Hinbrüten: als der Knabe, den sie in jenem Dorfe geboren, ihr seinen ersten Laut zugelassen, da fühlte sie neues Leben in der fast erstorbenen Brust — das der unermäßlichen Liebe für ihr Kind! — Hermann war ihr Trost, ihre allgemeine Hoffnung, ihn wollte sie erziehen zum Rächer der ihr angetanen ungerechten Schmach, zum Rächer an jenen, die jetzt triumphierten ob des wohlgelungenen Schurkenstreichs. Sie lebte jetzt nur noch für ihr Kind, aber die Zeit verging doch viel zu langsam für die geängstigte Mutter.

Als Hermann heranwuchs, da zog seine Mutter fort aus dem stillen Dorfe nach der nächsten größeren Stadt. Dort mußte der Knabe die nötige Erziehung haben, die ihn befähigte seines wahren Namens in jeder Hinsicht würdig zu werden — eines Namens, den er sich erst zu erkämpfen hatte. — Sie hatte es für leichter gehalten, sich durch ihrer Hände Arbeit ihr Brod zu verdienen, hatte nie geahnt, wie schwer es wird, auch selbst für die notwendigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens fortwährend zu sorgen; um so weniger, als sie aus früheren Verhältnissen gewohnt gewesen, des Lebens vollste Annehmlichkeiten ohne jede Sorge zu genießen.

Jetzt aber ward es den feinen Fingern recht schwer, auch nur das Nötigste zu verdienen mit einer Fertigkeit, die sie früher als Spielerei betrachtet hatte. Schon über ein Jahr nun arbeitete sie Tag für Tag und nahm auch einen großen Teil der Nacht zur Hilfe, und sie konnte doch nicht über das Dringendste hinaus erwerben, und was der armen Frau jetzt am schwersten auf dem Herzen lag, das war der Gedanke, wie es ihr möglich werden

bilden in den verschiedensten Teilen des Landes nach wie vor die Signatur der Gegenwart. Aber trotz alledem muß man sagen, daß die Arme ungeachtet aller partiellen Menteuren in ihrer Gesamtheit noch fest zum angestammten Herrscher hält. Die Bauernschaft erscheint müde, abgespannt, unfähig zu jeder kraftvollen, revolutionären Aktion. So ist denn dem Regiment der Korruption im Reich abermals eine Galgenfrist gestattet, die ihm die Fortexistenz möglich macht. Ob, wie einige meinen, der kommende Herbst hierin Wandel schaffen wird, wagt kein Prophet zu behaupten. Und so kann das gegenwärtige Regiment noch für längere oder für längere Zeit an der alten Stelle bleiben.

Der Papst hat den gläubigen Katholiken Frankreichs unterzogen, sich den Bestimmungen des Gesetzes über die Trennung von Staat und Kirche zu unterwerfen. Diese Haltung des Papstes läßt die Klugheit des Heiligen Stuhles vermessen, der es fast immer verstanden hat, sich in das Unvermeidliche mit Würde und Menialreservationen zu fügen. Für den französischen Klerus wird durch diese Haltung des Papstes eine sehr unangenehme Lage geschaffen, während die französische Staatsgewalt mit einiger Ruhe ansetzen kann, wie sich die katholische Kirche in Frankreich zwischen der Intransigenz des Papstes und den Vorteilen des Gesetzes durchwindet.

Podbielskis Rücktrittsgesuch, an dessen Genehmigung niemand mehr zweifelt, beschäftigt natürlich die gesamte deutsche Presse im höchsten Maße. — Die konservative „Kreuz-Ztg.“ sagt: Der Minister hat anscheinend aus der Tatsache, daß die Einholung seiner amtlichen Meinung für erforderlich erachtet wurde, den Anlaß zur Einreichung seines Abschiedsgesuches entnommen, ohne erst weiteres abzuwarten. Angesichts der Preßtreibereien erscheint dieser Beschluß vom menschlichen Standpunkte wohl begreiflich, gleichwohl wird er in den weitesten konservativen Kreisen mit lebhaftem Bedauern aufgenommen werden. — Die „Köln. Ztg.“ findet es auffallend, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Meldung von dem Rücktrittsgesuch an den Reichskanzler bringt, aber nicht hinzufügt, welche Folge das Gesuch gehabt hat. Sie erblickt darin ein Zeichen, daß die Entscheidung unmittelbar bevorstehe. — Wie das „Reich“ mitteilt, hätte v. Podbielski, als die von ihm demittierte Aufforderung des Kaisers, seinen Abschied einzureichen, übermittelte wurde, resigniert geantwortet: „Viele Hunde sind des Hasen Tod.“ — Podbielski war bekanntlich früher Offizier. Er machte als Generalstabsober den Feldzug 1870 mit und kommandierte später die Jägerbataillon. Nach dem Tode Stephans wurde Podbielski Staatssekretär des Reichspostamtes und seit 1901 ist er preussischer Landwirtschaftsminister.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„In heißer Zeit!“

In heißer Zeit, da ruh' ich gern — In einem kühlen Grunde. — Halt mich von allem Trübel fern — Bis spät zur Abendstunde. — Will kühl bis an das Herz hinan — In Sinnen mich versenken — An das, was mich erwärmen kann. — Mag ich jedoch nicht denken! — — Hitzwellen aus Amerika — Sind wieder zu erwarten. — Dann haben unsre Winzer ja — Was sie so heiß erharren; — O könnte doch in Büschen man — Die Hitze konservieren. — Dann würde, kommt der Winter an, — Kein Menschenkind mehr frieren! — — Ihr Herrn Gelehrten seid geachtet, — Erfindet solch' Verfahren. — Dann kann man doch zur Winterzeit — Viel Holz und Kohlen sparen. — In Büschen laßt man wohlgeputzt — Die Hitze zu dem Braten — Und füllt mit echter Hundstagsglut — Die heimischen Penaten! — — Es muß das liebe Menschenkind — An alles sich gewöhnen. — Doch wenn die heißen Tage sind — Beginnt es gleich zu stöhnen! — Drum, will man in Beschaulichkeit — Und kühl und wohllich sitzen. — Dann darf man in der heißen Zeit — Sich über nichts erhitzen! — — Hitzwellen von Amerika — Bald Sorgen

könne, ihrem Hermann die Bildung, die Kenntnisse zu verschaffen, welche ihm unbedingt nötig waren, um ihn zu befähigen, eines Tages als Rächer der Unschuld seiner Mutter auftreten zu können. Sie hatte den Wissensdrang in dem Knaben geweckt, ihm gesagt, daß er ein tüchtiger Mann werden müsse, ihm von besseren Tagen gesprochen — und nun war sie nicht im Stande, ihn das lehren zu lassen, was die Grundbedingung all' dieser wünschenswerten Eigenschaften ausmachte und wonach der Knabe selbst mit wunderbarem Impuls strebte.

Mit Schaudern dachte sie daran, daß sie selbst krank und arbeitsunfähig werden könne; daß Hermann dann gezwungen sein würde, für sich und sie den Lebensunterhalt durch ein gewöhnliches Handwerk zu erwirtschaften; daß dann all' ihre Träume von einer „edlen Rache“ ausgeträumt seien und es besser gewesen wäre, ihr Sohn würde nie erfahren, welche Rechte er besaß und welchen Namen zu führen er berechtigt war!

Doch dann konnte ja Er, der sie verstoßen hatte und den sie trotzdem nicht vergessen konnte, den sie noch immerfort liebte, nichts erfahren von ihrer Unschuld, kein Rächer konnte ihr erstehen! — Nein, nein und abermals nein!

Ungeachtet durften die Schurken nicht bleiben. — Die sie verdorben, ruiniert hatten — nein nimmermehr; — In Angst und Sorge verging die arme Frau fast, allein nirgends konnte sie Hilfe, Rettung finden, und sie sah ein, daß ihr unerträgliches Geheimnis mit ihr werde zu Grabe gehen müssen, wenn es ihr nicht möglich wurde, ihren Sohn — ausgestattet mit der seiner Abstammung entsprechenden Bildung — zu ihrem Schützer und Rächer heranzuziehen, vollinhaltlich mit allem bekannt zu machen.

Es war schon ganz dunkel geworden in dem kleinen Stübchen im Hintergebäude, und als Hermann kam, da wunderte er sich, daß seine Mutter so still im finstern saß. Sorglos und fröhlich begann er zu plaudern und reichte strahlend vor Freude seiner Mama die schönen Äpfel hin, die Frau Auer ihm für sie gegeben hatte; zum großen Schmerz des Knaben, daß sie jedoch nicht

uns bereiten; — Ganz selbstverständlich sucht man da — Des Lebens Schatten. — Wie schaut man sich? — Ich weiß etwas. — Da wird der Blick gleich heller. — Ich flücht' zu einem kühlen Raß. — In einen kühlen Keller! — — Da bleibe ich den ganzen Tag — Mit Wohlbehagen sitzen; — Doch bringt nur nicht Lektüre nach. — Dran man sich könnt' erhitzen. — Schweigt mir von Russland, wo es heiß — Jetzt hergeht schlimmer Weise. — Sprech' von des Nordens Schnee und Eis — Und Wellmanns Nordpolreise! — — Viel Kolonien, wie man weiß. — Gibts in der Tropengegend. — Sprech' nicht davon, sonst wird mir's heiß. — Der Stoff ist zu erregend. — Drum schweig' mir jetzt von Afrika — Und von Velleidungsfragen. — Denn überflüssig sind sie ja — In diesen heißen Tagen! — — Brennen die Fragen mögen ruhn. — Ich bitte abzulenken. — Ich möchte mir nicht Schaden tun — Durch allzuvielen Denken. — Denn sang ich erst zu denken an. — Dann denke ich auch weiter. — Drum handle ich als weiser Mann — Und denke nichts! — — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Warnung.** Die Zeit, wo in Garten und Feld manche Frucht den Kindern lockt, wo sie oft genug ihrer kindlichen Begierde nicht Widerstand leisten können, ist wieder da; daher sind namentlich die Eltern darauf aufmerksam zu machen, daß sie für das, was ihre Kinder begehren, haftbar sind, daß sie schwer bestraft werden können. Nach § 361 Absatz 9 des deutschen Strafgesetzbuches wird nämlich derjenige, der Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Begehung strafbarer Verletzungen der Gebote zum Schutz der Feldfrüchte abzuhalten unterläßt mit Haft in missernden Fällen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Wir raten daher auch Kinder, Gehilfen u. aus eindringlichste vor der Entwendung von Feldfrüchten, von Obst zu warnen. Es ist vielleicht schon manchmal gut gegangen, aber es kann auch in böser Weise reingefallen werden.

— **Marburg, 21. August.** Behrings neueste Tuberkulose-Forschungen. Geh. Rat v. Behring hielt anlässlich des Besuchs der französischen Ärzte und Professoren im hygienischen Institut einen Vortrag über seine neuesten Tuberkulose-Forschungen, wobei er folgendes ausführte: Es sei ihm gelungen, aus den Tuberkelbazillen ein „Tulase“ genanntes Präparat zu gewinnen, das vom Kochschen Tuberkulin prinzipiell verschieden und mit Hilfe dessen es ihm gelungen sei, im Experiment Tiere gegen eine Infektion mit virulenten Tuberkelbazillen zu schützen. Die Gewinnung eines Serums etwa ähnlich dem Diphtherieserum, ist besser nicht gelungen, und die Möglichkeit der Gewinnung eines solchen ist auch für die Zukunft zweifelhaft. Es ist nicht unmöglich, daß es auch durch Verflüchtung der Tulase gelingen wird, Schutz und Heileffekte zu erzielen. Die bisherigen klinischen Untersuchungen über die Tulase haben, daß das neue Mittel die tuberkulösen und tuberkulösen Erkrankungen sehr günstig beeinflusst, sind lediglich mit Einspritzungen der Tulase unter die Haut angestellt worden waren. Geh. Rat v. Behring erklärte zum Schluß: „Ehe nicht durch die exakte klinische Untersuchungen genau festgestellt ist, welche Anwendungsweise der Tulase sich am nützlichsten erweist, wird das neue Mittel nur an geschlossenen Krankenanstalten und Kliniken abgegeben, in denen die Anwendung desselben überdies von der Erfüllung bestimmter Bedingungen gemacht wird.“ — Privatdozent Dr. Römer demonstrierte den französischen Ärzten das von ihm und Dr. Much neu ausgearbeitete sogenannte „Perhydriatverfahren“, das es ermöglicht, alle Bakterien, in der Milch, auch die gefährlichsten, zu vernichten, ohne Anwendung der bisher gebräuchlichen hygienisch bedenklichen Erhitzungsmethoden. In der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit dürfte durch dieses neue Verfahren ein bedeutender Schritt vorwärts getan sein.

— **Frankenberg, 20. Aug.** Am Freitag Nachmittag traf eine Kommission im Hotel Schmidmann dahier ein, welche die landespolizeiliche Prüfung der Bahnstrecke Raumland-Allendorf, von der weisfällischen Grenze über Hagfeld anjagend, am Donnerstag und Freitag vorgenommen hatte dahier abgemacht wurde. Die Baupläne der betr. Bahnlinie haben in den interessierten Gemeinden sechs Tage zur Einsicht offen gelegen und wurden an den beiden Tagen schriftliche

davon. Da ward auch er ganz still und blieb so, bis sie ihn zu Bett brachte und mit ihm betete — so inbrünstig und vertrauensvoll, wie vielleicht noch nie vorher. Danach schien sie ruhiger geworden zu sein, küßte ihren Sohn und setzte sich hin, um einige Stunden noch zu arbeiten.

Die schönsten, farbreichsten Blumen entstanden unter Frau Moeder's geschickten Fingern auf dem Stramin, und die edlen, über die Arbeit gebeugten Züge wurden immer bleicher und nahmen einen immer kummervolleren Ausdruck an.

So saß die so verwöhnte Weltknechtin und arbeitete, bis der Glanz der Sterne zu erblicken begann, bis die übermüdeten und überanstrengten Augen heftig schmerzten und sie endlich die wohlthuende Nachtruhe aufsuchen mußte.

Arme, schuldblos verdammte! — Wenn es auch wiederkehrt, das verlorene Glück, vergessen wirst Du die zahllosen Stunden, die schlaflosen Nächte nie können, in denen Du allein warst mit Dir, Deinem Kinde und Deinem Leid! — —

3.

Eine wie immer sehr exklusive Herren-Gesellschaft war in den verschiedenen Zimmern des Union-Klubs in der Residenz versammelt. Es war Abend, einzelne Gruppen saßen um die L'hombre- oder Claret-Tische, viele Herren unterhielten sich, Andere lasen.

Ein Herr in den mittleren Jahren, mit etwas verlebten Zügen, in denen die verschiedensten Leidenschaften manch' unschöne Linie gezogen, lehnte jetzt dem Spieltisch den Rücken und ließ seinen Blick suchend über die Anwesenden gleiten. Nach einer Weile winkte er einem hübschen, blonden jungen Manne, der — anscheinend gelangweilt — still für sich in einem Winkel auf einem bequemen Fauteuil saß, zu sich heran.

„Kommen Sie, Vibra,“ sagte der Erste, als jener ihm auf Hörweite nahe war; „ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen.“

Etwas wie eine finstere Wolke glitt über die Züge

oder mündliche Einsprüche gegen diesen Plan entgegengenommen. Damit ist nunmehr auch die Hoffnung vorhanden, daß diese Straße baldigst in Bauangriff genommen wird. — Der Bau der Strecke Frankenberg-Winterberg schreitet rüstig weiter. Die Tunnelarbeiten bei Winterberg sollen schon bedeutend vorgeschritten sein, ebenso geht das erste vom hiesigen Bahnhof bis zur Ederüberführung reichende Los der Bollung immer näher entgegen. Der Bau der Ederbrücke an dieser Stelle soll — wie wir hören — demnächst auch vergeben werden.

— **Weilburg, 20. August.** (1000-Jahr-Feier der Stadt Weilburg.) Die Stadt Weilburg, die ehemalige Residenz der Fürsten von Nassau-Weilburg, deren Schloß sich malerisch auf steil in der Lahn abfallenden Felsen befindet, beging am gestrigen Sonntag die Gedenkfeier ihres 1000-jährigen Bestehens. Das die ganze Stadt beherrschende Schloß wurde im 16. Jahrhundert erbaut und 1721 vergrößert. Die Geschichte der Stadt steht in enger Beziehung zu dem Hause „Oranien“. Den Hauptanziehungspunkt für die Fremden bildete das im Schloßhofe zur Aufführung gekommene Festspiel, sowie der historische Festzug. Das Festspiel schilderte die letzten Lebenstage König Konrads I. von Franken, der in Weilburg starb und sterbend seinem Bruder Eberhard Zepter und Krone für seinen Gegner Herzog Heinrich von Sachsen übergab. Prinz Eitel Friedrich wohnte im Auftrage des deutschen Kaisers der 1000-Jahr-Feier bei.

— **Neues Unwetter** suchte am Freitag die untere Siegaegend und das Brothalt heim. Bei Gersheim wurde ein alter Mann vom Blitz erschlagen, bei Brohl ein Greis gelähmt und der Sprache beraubt, ein Junge des Augenlichts beraubt. In der Siegaegend ist streckenweise die gesamte Feldfrucht durch Unwetter vernichtet worden. In einem Heiligenhäuschen bei Baufendorf an der Mosel wurden 15 Kinder durch Blitzschlag verletzt.

— **Veteranenbeihilfe.** Um einen Einblick in die Verhältnisse unserer Kriegsveteranen, welche die Veteranenbeihilfe noch nicht erlangt haben, zu gewinnen, werden auf Anordnung des Ministeriums des Innern jetzt Erhebungen darüber angestellt, wie groß die Zahl der Kriegsteilnehmer, die bisher abgemeldet werden mußten ist und aus welchen Gründen dies geschah, ferner wieviel von diesen weniger als 600 und 480 M. Einkommen haben, ob ihre Erwerbstätigkeit auf ein Drittel herabgesetzt ist und wieviel von ihnen das 60. Lebensjahr vollendet haben. Die Erhebungen, welche bis zum 1. November beendet sein müssen, tragen hoffentlich dazu bei, daß mancher unserer Kriegsteilnehmer, der gewissermaßen am Hungerloch nagt und bei der geringsten Beeinträchtigung seiner Arbeitskraft der öffentlichen Armenpflege anheimfallen würde, die ihm von Rechtswegen zukommende Veteranenbeihilfe bekommt.

— **Schon in den ersten 17 Tagen** ihres Bestehens hatte die so gar unbeliebte **Fahrradsteuer** eine erhebliche Zunahme der Passagiere in der vierten Wagenklasse zur Folge. Dies wird aus verschiedenen Städten des Reiches gemeldet. Wie verlautet, wird gegenwärtig seitens der Eisenbahndirektionen eine Zählung der Passagiere der einzelnen Wagenklassen vorgenommen, wodurch dann jedenfalls die Mehrbenutzung der vierten Klasse gegen die gleichen Zeiträume in der Reisezeit vor dem Inkrafttreten der Steuer dargetan wird.

— **Breslau, 20. Aug.** Wie die „Schlesische Ztg.“ meldet, soll im nächsten Jahre eine neue Ferienordnung in Preußen Platz greifen. Demnach werden die Weihnachts-, Oster- und Pfingstferien bedeutend gekürzt, die Herbstferien ganz beseitigt, jedoch die großen Ferien von Mitte Juli bis Ende September ausgedehnt werden, also eine Dauer von ungefähr 10 Wochen erhalten.

— **Flußpferde im Elsaß.** Von großem Interesse sind die Funde von Leberresten eines Nashorns und eines Flußpferdes, die vor einigen Tagen in Bursbach im Elsaß (Kreis Zabern) gemacht wurden. In einer dem dortigen Bürgermeister gehörigen Steingrube fanden sich 6 bis 8 Meter unter der Erdoberfläche Tierknochen und Reste, die durch Feststellung der geologischen Landesanstalt in Strassburg als zweifellos Leberreste von Nashorn und Flußpferdebelemniten erkannt wurden, wie diese zur Eiszeit in Europa lebten. Die jetzt gefundenen Reste lagen in einem Spalt im Gestein, der vom Wasser mit Schutt zugefüllt war und sind auf diese Weise in der Erde erhalten geblieben. Natürlich handelt es sich nicht um

des Angerufenen, doch nahm er den ihm dargebotenen Arm des Aelteren an, begleitete ihn nach einem halbdunkeln, so recht für intime Konversation geeigneten Kabinett am Ende der langgestreckten Zimmerreihe.

„Sie werden mich an meine Schuld mahnen wollen, Bergmann,“ sagte, als sie in dem Kabinett angekommen, Graf Leopold Vibra: „Leider bin ich nicht in der Lage, Ihnen Aussicht auf deren Bezahlung geben zu können.“

„Ah, das!“ lachte Herr Ernst v. Bergmann-Walbern, der Aeltere der beiden; „n'en parlons pas, lassen wir die Lappalie jetzt sein!“ — Als ich Ihnen das Darlehen gab, wußte ich, daß Ihre Verhältnisse eine Rückzahlung so bald nicht gestatten würden. Doch sagen Sie mir nur, bester Graf, warum heiraten Sie nicht? — Nehmen Sie sich doch eine reiche Frau, das würde Ihnen ein für allemal aufhelfen! — Oder wollen Sie nur aus Liebe heiraten?“

„Eine reiche Partie — ja, allerdings, die könnt' ich brauchen, aber nur mit einer Dame von gutem altem Adel könnt' ich mich verbinden und in solchen Kreisen sind die reichen Partien jetzt ziemlich selten. Junge und hübsche Damen aus unserem Stande sind meist sehr wählerisch und eine alte, häßliche mag ich auch gerade nicht. Sie sehen, lieber Baron, auch ich bin wählerisch; außerdem glaube ich nicht, daß meine Schulden jemals in Folge einer Heirat ihre Tilgung erleben werden und wenn eines Tages alles über mir zusammenbrechen sollte, nun so gibts dann immer noch eine mitleidige Angel....“ — Denn so, wie die Dinge jetzt stehen halt' ich es nicht lange mehr aus: meine gesamten, so wie so schon mehr als lärglichen Revenuen sind bereits auf Monate hinaus mit Beschlag belegt worden,“ erwiderte düster Graf Vibra.

(Fortf. folgt.)

engenommen.
n, daß diese
Der Bau
reitete tüchtig
schon be-
vom hiesigen
der Vollen-
berbrücke an
auch vergeben

Feier der
die ehemalige
deren Schloß
n Felsen be-
nfeier ihres
beherrschende
1721 ver-
er Beziehung
gspunkt für
Ausführung
stzung. Das
g Konrads I.
abend seinem
inen Gegner
ittel Friedrich
1000 Jahr-

ie Siegesgegend
n alter Mann
mt und der
bezaubt. In
schrucht durch
hübschen bei
ch Blitschlag

Verhältnisse
se noch nicht
örderung des
der angestellt,
er abgewiesen
dies geschah
den 480 M
f ein Drittel
O. Lebensjahr
1. November
daß mancher
n Hungertod
n Arbeitskraft
die ihm von
mt.

stehens hatte
schlechte Zu-
genklasse zur
des Reiches
ns der Eisen-
der einzelnen
denfalls diese
gleichen Zeit-
der Steuer

zig." melbet,
in Preußen
n Ofter- und
anz beseitigt,
de September
r 10 Wochen

resse sind die
Flußpferdes
reis Zabern
Bürgermeister
r unter der
stiftung der
fellohe Ueber-
annt wurden,
st gefundenen
vom Wasser
weise in der
ich nicht um

argebotenen
einem Halb-
geschaffenen
reiche.

nen wollen,
angekommen,
n der Lage,
zu können."
an-Waldern,
ffen wir die
arleben gab,
Kzählung so
e mir nur,
Nehmen Sie
en ein für
r aus Liebe

die könnt'
gutem alten
hen Reisen
Junge und
hr wählertisch
nicht. Sie
außerdem
s in Folge
wenn eines
te, nun so
el.
ch es nicht
schon mehr
male hinaus
hüfter Graf

Schieß- Verein
Hirths- grund.
Sonntag den 26. August cr.,
morgens von 7-10 Uhr und
nachmittags 2 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung
Preischießen
(zweiter Tag.)
Um zahlreiche Beteiligung wird
gebeten.
Laasphe. Der Vorstand.

ein Nilpferd, das sich auf einem Spaziergang aus dem Nil
in das Elfaß verirrt hatte, sondern um ein altdiluviales
"Saarpferd", das sich in den lauen Gewässern der Saar
und ihrer Zuflüsse badete und zwischen Ausflügen auf
die benachbarten Kalkhügel machte. Vermutlich ist es dieselbe
Art Flußpferd, deren Reste man aus den ältesten diluvialen
Rheinlanden von Mosbach kennt. Im Süden Europas und
in Frankreich sind Flußpferdereste in den altdiluvialen und
jungtertiären Ablagerungen häufiger. In Deutschland waren
solche bis jetzt nur von Mosbach bekannt.

Brässel, 18. Aug. (Sieben Tage lebendig ver-
schüttet.) Vor sieben Tagen wurden in dem Vororte Uelle
durch den Einsturz eines Brunnens drei Arbeiter verschüttet.
Diese drei sind noch am Leben. Auf die Zeichen, die ihnen
am Donnerstag durch Klopfen gegeben wurden, vernahm man
deutliche Antworten.

London, 18. Aug. Ein engl. Fabrikant hat nach
einem Bericht des Figaro eine neue Geige konstruiert.
Die Neuierung besteht darin, daß bei dem Bau des Instrumentes
fünf verschiedene Holzarten, vom Bambas bis zur Fichte,
verwendet werden. Das Ergebnis soll sein, daß der Ton der
Geige überausgehende Ähnlichkeit mit der menschlichen tiefen
Altstimme erhält.

Furchtbares Erdbeben in Südamerika.

Valparaiso (Chile) ist durch ein furchtbares Erdbeben
heimgeschlagen worden. Viele Personen sind getötet und viele
verletzt. Alle Gebäude sind beschädigt, in allen Teilen der
Stadt wüten Feuersbrünste. Die Kabelverbindungen nach den
südamerikanischen Punkten wurden zerstört, und nur die Ver-
bindung über Valparaiso blieb offen. Später hat die Central
South American Telegraph Company die Verbindung mit
Valparaiso wieder hergestellt. Ein von dort eingegangenes
Telegramm besagt, daß Teile der Stadt die ganze Nacht hin-
durch brannten und daß Hunderte von Menschen unter den
Trümmern begraben sind.

Nach weiteren Telegrammen aus Valparaiso hat das
Erdbeben am Donnerstagabend 8 Uhr die Stadt heimgeschlagen,
ohne daß irgend welche Anzeichen vorausgegangen wären. Es
hat Hunderten von Menschen augenblicklichen Tod gebracht,
sowie viele Hunderte unter den Trümmern begraben, von denen
viele den Tod in den Flammen gefunden haben. Sofort nach
dem ersten Stoß brach Feuer aus und jeder öffentliche Verkehr
hatte aufgehört. Die Panik und der allgemeine Schrecken, der
hieraus folgte, waren unbeschreiblich, und die, die dem Tode
entronnen waren, geberdeten sich wie wahnsinnig vor Angst
und konnten den Verunglückten wenig Hilfe leisten. Das
Geschäftsviertel ist fast ganz vom Feuer zerstört. Der Brand
wütet fort und dicke Rauchwolken erfüllen die Straßen, wo
Maffen obdachlos umherirrenden das furchtbare Unheil anstarren.

Aus Santiago de Chile sind keine Nachrichten einge-
troffen. Man fürchtet, daß die Stadt daselbst schlimme
Schicksal gehabt hat wie Valparaiso. Züge sind seit dem ersten
Stoß weder in dieser Stadt angekommen noch von dort abge-
gangen. Es haben zwei deutlich von einander unterschiedene
furchtbare Stöße stattgefunden, deren zweiter fast unmittelbar
auf den ersten folgte und das Werk der Zerstörung vollendete.
Die ganze Stadt schien plötzlich rückwärts und vorwärts zu
schwingen. Dann folgte ein plötzlicher Ruck von so ungeheurer
Gewalt, daß ganze Reihen von Häusern in wenigen Sekunden
zusammenstürzten. Unmittelbar darauf brach im Geschäfts-
viertel Feuer aus, und noch in der Nacht zum Freitag gaben
Flammen im Bella Vista-Viertel davon Kunde, daß auch dieser
Stadtteil dem Untergang geweiht war. In der Umgebung
der Stadt ereigneten sich viele Erdbeben.

Das Erdbeben erinnert stark an das furchtbare Gescheh-
nis San Franzisko. Die Ähnlichkeit beider Katastrophen ist
vermutlich kein bloßer Zufall. Es liegen vielmehr Gründe zu
der Annahme vor, daß beide Vorgänge mit einander in
Zusammenhang stehen. An der Westküste Amerikas zieht sich
von Kap Horn, der äußersten Südspitze Südamerikas, bis zu
den Fluten des nördlichen Ozeans, ein gewaltiges Ketten-
gebirgssystem in der ungeheuren Länge von 14000 Kilometer
hin. In Südamerika heißt es Anden oder Cordilleras, in
Nordamerika haben seine einzelnen Teile verschiedene Namen:
Rocky Mountains, Seelapen usw. Das Gebirge fällt an den
meisten Stellen steil in den Stillen Ozean ab, so bei San
Franzisko und bei Valparaiso. Die ganze Ostküste Amerikas
in ihrer ungeheuren Ausdehnung scheint sich ins Meer zu senken,
derart, daß Risse im Uferland parallel der Küste entstehen.
Alle Gebäude, die auf so unsicherem Grund stehen, müssen bei
starken Bodenerschütterungen der Vernichtung anheimfallen.
Was das Erdbeben verschont, fällt dem Feuer, das bei der

Katastrophe überall ausbricht, zum Opfer. So ist San
Franzisko, die Hauptstadt des Ozeans der Vereinigten Staaten
von Amerika, so ist jetzt Valparaiso, die Handelsmetropole
Chiles, zerstört worden. Im Angesicht der himmelanstrebenden,
mit ewigem Schnee bedeckten Cordilleras, von den blauen
Wogen des Stillen Ozeans umspült, verdient die Stadt, hü-
förmig an gründerkränzte Hügel angelehnt, die terrassen-
förmig emporsteigen und die entzückendste Aussicht über die zu
ihren Füßen gelagerte Bucht, über den von Schiffen aller
Nationen belebten Hafen und die mächtigen, im Aconcagua zu
22800 Fuß aufsteigenden Schneeberge gewähren, den Namen
Valparaiso, Tal des Paradieses, den ihm die spanischen
Eroberer, die es unter ihrem Führer Baldivia im Jahre 1540
entdeckten, gegeben haben. Die Stadt, im Jahre 1820 ein
unbedeutender Ort von 2000 Einwohnern, ist heute ein
bedeutender Stapelplatz mit 150000 Seelen. Die 11000
Ausländer haben den Handel fast allein in der Hand. Unter
ihnen nehmen die Deutschen mit 3000 Köpfen eine sehr
bedeutende Stelle ein. Ihr Anteil am Handel wird von keiner
Nation übertroffen. Mancher unserer Landsleute wird also
vermutlich an Leib und Leben, an Geld und Gut durch das
Unglück schwer getroffen worden sein. Die ersten Deutschen
kamen schon im Jahre 1540 unter Baldivia als Landsknechte
in spanischen Diensten nach Chile. Auch unter den Jesuiten,
die überall den spanischen Conquistadores folgten, waren viele
Deutsche. Heute leben etwa 7000 Deutsche in Chile; davon
etwa die Hälfte als Kaufleute in Valparaiso und in geringer
Zahl in den anderen größeren Städten, die andere Hälfte als
Ackerbauer im südlichen Chile, in der Nähe des nach dem
Entdecker Chiles benannten Hafen Baldivia. Der größte Teil
Valparaisos, die Stadt der eingeborenen Chilenen, besteht nur
aus kleinen Holzhäusern. Ihnen kann das Erdbeben wenig
anhaben, umso mehr aber das Feuer. Der Erdbebenstoß wirft
den primitiven Feuerkopf der Chilenen um, und überall züngeln
die Flammen aus den Hütten empor. Die Geschäftsstadt ist
dagegen in moderner Art aus Stein gebaut, und man muß
die näheren Nachrichten abwarten, um ein Urteil darüber zu
haben, ob das Erdbeben sie wie in San Franzisko gleich
Karlshäusern zusammengeworfen hat.

Unserem Handel, der sich in Chile an die erste Stelle
emporgearbeitet hatte, dürfte das Unglück großen Schaden
bringen; schwer getroffen sind auch wieder mehrere unserer
großen Versicherungsgesellschaften.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 21. Aug. (Winter-Fahrplan.) Der erste
Entwurf des vom 1. Oktober gültigen Winterfahrplans ist
erschienen. Auf unserer Strecke sind wesentliche Änderungen
nicht eingetreten. Der Sonntagszug 9,00 abends fällt aus,
während der Zug 9,11 abends, der vom 1. Juli bis 15. Sept.
täglich bis Marburg verkehrt, vom 1. Oktober ab wieder nur
Sonntags und bis Carlshütte fährt. Der seither 6,10 abends
von Carlshütte resp. vom 1. Juli ab 5,19 von Marburg
abgehende Zug fährt vom 1. Oktober ab wieder ab Carlshütte
täglich 6,10 abends, während dieser Zug, der seither von
Laasphe bis Carlshütte fuhr ohne zu halten, nunmehr auf
jeder Station hält und zwar ab Laasphe 5,10, Amalienhütte 5,16,
Wallau 5,21, Ludwigshütte 5,27, Biedenkopf 5,34, Wilhelmsh-
hütte 5,44, Friedensdorf 5,49, Carlshütte an 5,53. Außerdem
fahren drei Arbeiterzüge von Buchenau resp. Calbern nach
Marburg und zwar vom 1. April 1907 ab 5,04 vormittags
ab Calbern, 5,38 an Marburg, vom 1. Oktober bis 14. Novbr.
1906 und vom 15. Februar bis 31. März 1907 ab Buchenau
7,02, an Marburg 7,48 vormittags, vom 15. November 1906
bis 14. Februar 1907 ab Buchenau 7,24, an Marburg 8,10
vormittags.

Personalie. Veretzt ist zum 1. Oktober der Land-
messer Kneip von Münster nach Laasphe.

Erndtebrück, 20. August. Das hiesige Kriegerfest,
welches gestern hier abgehalten wurde, hatte wieder sehr unter
der Ungunst der Witterung zu leiden. Schon während des
Festzuges setzte ein leichter Regen ein und im Laufe des Nach-
mittags gab es auch noch einige Schauern. Trotzdem war der
Besuch des Festes ein recht guter und die kleinen Regenfälle
schadeten demselben auch weniger, als die kalten, knirschenden
Lüftchen, die da oben herrschten. Herr Amtmann Schmidt
hielt die Festrede, die in einem Hoch auf den obersten Kriegs-
herren ausklang. Leider war die Rede auf den für die Bericht-
erstatter bestimmten Plätzen unverständlich. Der Kriegerverein
Dreis-Tiefenbach, mit dem der hiesige Verein schon in früheren
Jahren gegenfeitige Besuche ausgetauscht hat, war auch in
diesem Jahre mit einer Abordnung und mit der Fahne
erschienen. Dieser Verein marschierte an der Spitze des Fest-

zuges. Der Vorsitzende desselben hielt nachher eine Ansprache,
in der er für die kameradschaftliche Aufnahme in Erndtebrück
seinen Dank aussprach und den Wunsch ausdrückte, daß sich
um die ganzen Kriegervereine ein eisenes Band schlingen möge.
ähnlich wie im Jahre 1870 um Metz, wodurch die kamerad-
schaftliche Zusammengehörigkeit noch mehr gefestigt würde.
Seine Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kriegerverein
Erndtebrück. Der frühere Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes
Herr Reg.-Rat v. Gersdorff und der bisherige zweite Vorsitzende
Herr Oberlandmesser Strobzi hatten Telegramme gefandt, die
zur Verlesung kamen. Das Fest verlief, wie immer, ohne jede
Störung.

Erndtebrück, 21. August. Eine Kommission der Königl.
Eisenbahndirektion Elberfeld besuchte am verfloffenen Samstag
mit Sonderzug die Raumländer Strecke und nahm auf den
Haltestellen Aue-Wingeshausen und Birkelbach längeren Auf-
enthalt. Wie wir hören, handelt es sich um Prüfung von
Entwürfen zur Erweiterung der Geleisanlagen in den betreffenden
Bahnhöfen.

Wingeshausen, 20. Aug. Töblich verunglückte
gestern Abend der allbeliebte Forstverwalter a. D. Didel von
Paulsgrund. Der im 84. Lebensjahre stehende, jugendfrische
alte Herr fuhr mit seinem Sohne, dem Herrn Professor
Dr. Didel aus Berlin, der z. Z. in Urlaub hier weilte, auf
den Anstand. Der Herr Professor war ausgestiegen, während
sein alter Vater im Wagen verblieb und nach gewohnter Art
das Fuhrwerk lenkte. Durch einen bis jetzt unaufgeklärten
Zusammenstoß wurde das bewährte, treue Pferd und letzte den Wagen
an der zufällig vorhandenen hohen Böschung zurück. Dadurch
stürzte der Wagen um und begrub den alten Herrn unter sich.
Als Hilfe herbeikam, hatte Herr Didel schon geendet. Er hatte
das Genick gebrochen und war jedenfalls sofort tot. Den
Schmerz seines Sohnes kann jeder leicht ermessen.

Wiedenkopf, 21. August. Am Donnerstag den
23. d. Mts. von abends 8 Uhr ab findet im neuerbauten
Hotel „Tannhäuser“ hier selbst ein Konzert der
auf 22 Mann verstärkten Weisenbacher Kapelle unter
gütiger Mitwirkung des Herrn Lehrer Simmermacher-Bredenstein
zum Benefiz für ihren Dirigenten Herrn Mayer statt. Das
Programm (erster Teil Blas-, zweiter Teil Streichmusik) ist
ein ganz neues und dürfte ohne Zweifel ein zahlreiches musik-
liebendes Publikum von hier und der näheren Umgebung
anlocken.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voransichtliche Witterung für Mittwoch den 22. August:
Mäßige südliche Winde, abnehmende Bewölkung, nur
stellenweise leichte Niederschläge, nachts kühler, tags wärmer
als am Vortage.

Briefkasten der Schriftleitung.

Einsender hier. Der Briefkasten-Entel rät Ihnen, zu
handeln nach Spr. Salomonis, Kap. 26, Vers 4 und 8.

Unter dem Titel „Nordlicht 1908“ ist im Verlage von
Gebr. Richter in Dillenburg neuerdings ein Buch erschienen,
das durch die Eigenart seines Inhaltes und durch die lebensfrische
Form der Darstellung in gleichem Maße anziehend wirkt und sich
daher auch einen weiten Leserkreis sichern wird. Der Verfasser — der
übrigens, wie dies auch bei anderen Erzeugnissen dieser Art der Fall
ist, seinen Namen nicht nennt — entrollt uns das Bild eines
Zukunftskrieges zwischen Deutschland und England aus dem Jahre
1908. Ohne vorherige Kriegserklärung wird Deutschland von Englands
Kriegsflotte überfallen; doch gelingt infolge der Wachsamkeit auf
deutscher Seite die geplante Ueberumpelung nicht; die deutschen Kriegs-
schiffe sind rechtzeitig zur Stelle und so führt der Verfall zunächst
nur zu einer Blockade der deutschen Küste. Nach einigen Wochen
kommt es bei der Insel Helgoland zu einer Seeschlacht, in welcher
der Feind, der einen großen Teil seiner Kriegsmacht nach anderer
Stelle dirigiert hat, geschlagen wird, allerdings mit erheblichen Verlusten
für die deutsche Kriegsflotte. Ein bald darauf stattfindender Angriff
der englischen Ostsee-Schlachtschiffe bei Kiel führt dagegen zu einer
vollständigen Vernichtung der deutschen Seemacht. Trotzdem ist
England zum Frieden geneigt, da das Gebundensein seiner Seemacht
in Europa infolge des Verhaltens der Japaner zu einem vollständigen
Verluste seiner Machtstellung in Ostasien geführt hat. Im Herbst
1908 wird der Friede geschlossen. — Was man über derartige
„Zukunftsbilder“ denken wie man will, die patriotische Tendenz des
vorliegenden Buches wird jeden anziehen, dem die Zukunft unseres
Vaterlandes am Herzen liegt; am meisten aber werden die sich dafür
ermäßen, die gleich dem Verfasser der Ansicht sind, daß der rasche
Ausbau einer starken Kriegsflotte für Deutschland eine nicht abzu-
weihende Notwendigkeit ist, deren Nichterfüllung unberechenbaren Schaden
über unser Volk bringen würde.

Danksagung.
Herzlichen Dank sagen wir Allen, die an der Be-
erdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter teilgenommen haben, sowie auch für die
Kranzspenden. Besonders aber sagen wir dem Herrn
Pastor Staupendahl für die trostreichen, aufrichtenden
Worte, die er am offenen Grabe gesprochen hat, unseren
innigsten Dank.
Feudingen, den 20. August 1906.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Doerr.
" Hugo Griesenbeck.
" Christian Doerr.

Schieß- Verein
Hirths- grund.
Sonntag den 26. August cr.,
morgens von 7-10 Uhr und
nachmittags 2 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung
Preischießen
(zweiter Tag.)
Um zahlreiche Beteiligung wird
gebeten.
Laasphe. Der Vorstand.

Turn- Verein
Erndtebrück.
Am Sonnabend den 25. Au-
gust, abends 1/9 Uhr findet im
Vereinslokal die
**Jahres-Haupt-
Versammlung**
statt.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Prüfung des Inventars.
4. Festsetzung der Beiträge und
des Eintrittsgeldes für das
neue Geschäftsjahr.
5. Umwahl des Vorstandes.
6. Bericht über das Ganturnfest.
7. Bericht über die letzte Vor-
turnerstunde.
8. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen
wird gebeten.
Der Vorstand.
Aus meiner Drogerie empfehle:
Salon-Fliegenfänger,
Fliegenleim, Fliegenpapier.
Laasphe. Ludw. Hoch.

Joh. Paul Osterrath
Antonie Osterrath
geb. Schuppert
Vermählte.
Laasphe i. Westf.,
den 22. Aug. 1906.

Zwangsversteigerung
Nachstehende Gegenstände werde
ich an folgenden Tagen öffentlich
meistbietend gegen bare Zahlung
versteigern:
Freitag den 24. d. Mts.,
vorm. 9 Uhr in Rüders-
hausen:
ca. 15 Ztr. Hen, 1 Rind,
2 Ziegen, ca. 30 Ztr. Kar-
toffeln und 2 Schweine.
Freitag den 24. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr in Rüders-
hausen:
1 rote Kuh.
Versammlung der Käufer beim
Wirt Schneider daselbst.
Laasphe, den 21. Aug. 1906.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.
Ein Lehrling
für Comptoir gesucht.
Aug. Metzheimer,
Laasphe.
Empfehle hochfeine
Schweizer-Chocoladen,
als: Cailler, Gala-Peter, Kohler,
Sugard, Hildebrand u. j. w.
Laasphe. C. Schröder,

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den nachstehend aufgeführten Wiesen und Klee-gras-ländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Klee-gras-ländereien im Königstal und den Wiesen in den Behältern am **Montag den 27. August**, vormittags 9 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domäne Saßmannshausen am **Dienstag den 28. August**, vormittags 10 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese am **Mittwoch den 29. August**, vormittags 10 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen bei Grndtebrück am **Donnerstag den 30. August**, und zwar auf der Ederwiese mittags 1 Uhr und auf der Weiherwiese nachmittags 2 1/2 Uhr;
5. auf den Wiesen bei Ludwigsee am **demselben Tage** (30. Aug.) nachmittags 3 1/2 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsee anfangend;
6. auf den Wiesen zu Ditzroth am **Freitag den 31. August**, vormittags 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
7. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am **Montag den 3. September**, vormittags 10 Uhr bei der Struth anfangend;
8. auf der Breitewiese bei Richstein am **demselben Tage** (3. September), nachmittags 2 Uhr;
9. im Lustgarten zu Schwarzenau am **demselben Tage** (3. September), nachmittags 4 Uhr;
10. auf den Wiesen zu Christiansied am **Dienstag den 4. September**, vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkäufe pünktlich beginnen und daß nur gegen sofortige Barzahlung verkauft wird.

Wittgenstein, den 20. August 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

So billig,
dass jeder Haushalt sie anschaffen kann.



Alexanderwerk-Stahl-Aluminium-Kochgeschirr

Vereinigt die Festigkeit des Stahls mit den außerordentlichen hygienischen Vorzügen des Aluminiums. Leicht zu reinigen. Unverwundlich. Wird von keiner Säure angegriffen.

Zu haben bei

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Frisch eingetroffen:
Sokoladen, Pralinen, Bonbonieren (Galler, Savotti, Stollwerk etc.); Weltmarken.
Laasphe. **Ludwig Hody.**

Frische hell. Vollhäringe, Rosenkartoffel
empfiehlt
Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Siegerer Bank
für Handel und Gewerbe,
Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen resp. Spar-Konto** in gebührenfreier Rechnung

bei tägiger	Kündigung 2 3/4 %
" 1 monatiger	" 3 %
" 2 "	" 3 1/4 %
" 4 "	" 3 1/2 %
" 6 "	" 3 3/4 %

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Restauration „Pindenhof“ Wingeshausen

Besitzer: Heinrich Linde.

Sonntag den 26. August d. Js., nachm. 2 Uhr

CONCERT

Von abends 8 Uhr ab Ball.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen

Schuwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen. Dauerhafte Arbeitsschuhe von Mk. 8. an.

Photographisches Atelier

„Siegerland“
empfiehlt Photographien jeder Art in geschmackvoller und sauberster Ausführung. Billigste Preise! Prompte Lieferung! Siegen, gegenüber dem Bahnhof, (früher C. Siebel).

Alle deutsche gut eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht geeigneten Hauptagenten. Herren mit guten Beziehungen, auch solche, die als stiller Vermittler tätig sein wollen, belieben Offerte an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Btg. einzufenden.

Täglich frische Treber

abzugeben.

Bräuerei Bosh,
Laasphe.

Weintrauben

Der Versandt von feinsten südfrenz. Tafeltrauben beginnt Freitag. Preis für diese Woche 35 Pf. per Pfd. in 6 und 10 Pfd.-Kisteln.

Gustav Dörr,

Biedenkopf.

Frisch eingetroffen:
Salat- und Einmachgurken, Weißkohl, gelbe Wachsbohnen, Zwetschen, Birnen, Pflaumen.
Wilh. Sassmannshausen,
Grndtebrück.

Zur Einmachzeit

empfehle

Einmachgläser in allen Größen, Geleebecher, Kirschflaschen und -krüge, Einmachgläser mit l'ridichstem Patentverschluß, Einmachbüchsen mit Klammerverschluß, Herz-Konserve-Einkochfrug (nach patentamtlich geschützt), Steingugeltöpfe in allen Größen.

Zucker

ungebläuten Kristall- u. Gutzucker, Weissessig und Weissessig-Essenz, Jamaica-Rum, alle Sorten Gewürze, zum Ansehen reinen Nordhäuser Fruchtbrandwein, Schwefelspahn u. Schwefelfaden etc.

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh. Fr. Metz Wwe.

Frisch eingetroffen:
Ia. Emmentaler Schweizer Käse, Feinsten Limburger Käse, (bayerischen Allgäu), Sahnen-Rümmelkäse,

Mainzer Räschen,

3 Stück 10 Pf., Kistchen von 100 Stück Mk. 2,80 empfiehlt

Laasphe **Fr. Metz.**

Inhaber Fr. Metz Wwe.

Zur Fruchternte

empfehle die schon vielfach eingeführten und allgemein Anklang gefundenen **Senfensäure** mit Draht (sog. Kornreife) billigst, besonders an Wiederverkäufer.

Louis Ritter Nachfolger,
Biedenkopf Kreis Biedenkopf.

Einige solide Arbeiter

finden bei uns dauernde, lohnende Beschäftigung. Verheiratete bevorzugt. Umzugskosten werden erstattet.

Essen- und Maschinenfabrik Augustshütte,
Burgsteinfurt i. Westf.

Einen Lehrling oder angehenden

Schneidergesellen

sucht **Gw. Limper,**
Herren- und Damenschneider, Siegen, Rosterstraße 32.

Ein tüchtiger

Mechergeselle

wird auf sofort gesucht.
Mecher W. Schmidt,
Wilnsdorf, Kr. Siegen.

Lehrling gesucht.

Für mein ausgedehntes gemischtes Warengeschäft suche per 15. September oder 1. Oktober einen braven Jungen, Sohn achtbarer Eltern, als Lehrling.

Louis Ritter Nachfolger,
Biedenkopf, Kr. Biedenkopf.

Mehrere Mädchen

für dauernde, leichte Arbeit gesucht.
Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Dienstmädchen

durchaus erfahren in allen Haus- und Gartenarbeiten, auf sofort gesucht.

Frau Nettmann, Halden
bei Hagen i. Westf.

Suche einige Näherinnen für Hausarbeit.

Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Zur Fruchternte:

Neue verbesserte

Fruchtsensenbäume mit Drahtbespannung hat billig abzugeben

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Inh.:

Wilhelm Schröder.

Tapeten,

die neuesten Muster 1906 von mehreren großen Fabriken sind in bedeutender Auswahl zu den billigsten Preisen schon zu 10 Pf. pro Rolle auf Lager vorrätig, ebenso stehen Musterkarten von diesen Fabriken in ca. 18000 Mustern zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt. **Tapetierarbeiten** sowie **Uebernahme und vollständige Fertigstellung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten** werden sofort, gut und billigst nach jeglichem Wunsch ausgeführt.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**
Tapetenlager und Tapetiergeschäft.

Zum Anlegen

elektrischer Haus- telegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abteilung B, ist heute unter Nr. 3 die Firma „Dachzieferwerke Auerbach“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Banse eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Betrieb von Schiefergruben, sowie der Handel mit den gewonnenen Produkten. Das Stammkapital beträgt 20000 Mk. Zum Geschäftsführer der Gesellschaft ist der Grubendirektor Lorenz Wäschbach in Banse bestellt. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. Juli 1906 errichtet.

Laasphe, den 10. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Die landespolizeiliche Prüfung des Entwurfes für die Herstellung eines Lokomotivschuppens und einer Betriebswerkstätte auf dem Bahnhof Grndtebrück findet am **Dienstag den 28. August cr.** vormittags 9 Uhr statt.

In dem Termin gelangt die Begehrbindung der neuen Anlagen mit dem Orte und insbesondere die Entwässerung der Drehscheibe und der Krangruben zur Besprechung. Der Entwurf liegt auf dem Amtsbureau zu Grndtebrück zur Einsicht der Beteiligten offen.

Die Hauptbeteiligten werden zum Termin noch besonders eingeladen. Verleburg, den 14. Aug. 1906.
Der Landrat.
Dr. Schröder.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Grummetwuchs auf den städtischen Wiesen „im Wolfshof“, der „Abrethwiese“ und „Pfingstweide“ soll am **Mittwoch den 22. August cr.** vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Magistratsbureau öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 17. August 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Magistratsbureau und die Schulen erforderlichen Steinkohlen soll am **24. August cr.** vormittags 11 1/2 Uhr durch den Unterzeichneten auf dem hiesigen Magistratsbureau öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Laasphe, den 15. August 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Bekanntmachung.

Bei einer gefallenen Kuh des Schuhmachers Christian Stremmel hier ist Milzbrand festgestellt.

Laasphe, den 17. August 1906.

Die Polizeiverwaltung
Koop.

Bekanntmachung.

Erlösch: Milzbrand. Kreis Wittgenstein. Unter dem Rindviehbestande der Wwe. August Blecher in Fischelbach.

Banfe, den 18. August 1906.

Die Polizeiverwaltung:
Der Amtmann

J. W. Roth,
Amtsbeigeordneter.

Zur Vertilgung der Fliegen

empfehle

Schachtelfliegenfänger

(mit Fliegenleim bestrichene breite Papierstreifen.)

Salonsliegenfänger,

Fliegenpulver „Muschel.“
Laasphe. **Hermann Jung.**

Moderne

Schaufenster-Reklame-

Rouleaux,

sowie

Solzdraft-Rouleaux

für alle Zwecke.

Salons jeder Konstruktion.
Holl-Laden, Hollschubwände u. s. w. liefert in bester Ausführung
Laasphe. **Fr. Benfer.**